

Andreas Zekorn

12. HAIGERLOCH ALS KIRCHLICHES ZENTRUM

Das zum Bistum Konstanz gehörige Haigerloch hatte wie viele mittelalterliche Städte lange Zeit keine eigene Pfarrei. Die Unterstadt gehörte zur Pfarrei Trillfingen, die Oberstadt zur Pfarrei Weildorf. Allerdings verlegten die Pfarrer wohl im 15. Jahrhundert ihren Wohnsitz in die Stadt, und bald schon bezeichneten sie sich als Pfarrer der Unter- bzw. Oberstadt, obgleich sie es de jure nicht waren. Erst 1683 wurde die Pfarrei Haigerloch formal errichtet, als die Schlosskirche zur Pfarrkirche erhoben und der neuen Pfarrei unter anderem Trillfingen und Weildorf in einer „Union“ eingegliedert wurden.

Bereits im 14. Jahrhundert befanden sich in Haigerloch zwei Kirchen und eine Dominikanerinnenklausur, die von etwa 1366 bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts existierte. 1609 erfolgte die Weihe der Schlosskirche, die 1683 zur Pfarrkirche erhoben wurde, und 1753/55 wurde die St. Annakirche konsekriert. Hinzu kamen mehrere Kapellen. Die Ende des 17. Jahrhunderts zu zählenden sechs Geistlichen bezogen einen Teil ihrer Einkommen aus den zahlreichen Pfründen Haigerlochs.¹²⁵

Schließlich war das Kapitel Haigerloch ein sehr altes Dekanat; die Stadt gab ihm seit dem 14. Jahrhundert seinen bleibenden Namen und bildete den Mittelpunkt des Kapitels. Seit 1529 wurden die Kapitelsjahrtage regelmäßig in Haigerloch abgehalten.¹²⁶ Die stattliche Anzahl an Kirchen ebenso wie die Tatsache, dass Haigerloch Sitz des Kapitels war, belegt, dass die Stadt ein kirchliches Zentrum der Herrschaft war.

Die Herrschaftsinhaber behielten sich dabei wesentliche Rechte vor, wie die Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen überhaupt versuchten, ein landesherrliches Kirchenregiment über die Installierung einer Geistlichen Verwaltung und die Patronatsrechte aufzubauen. Der Herrschaft stand das Präsentationsrecht bei allen Pfründen mit Ausnahme der Frühmesspfründe zu; doch auch bei dieser Pfründe wurde der Stadt das Präsentationsrecht bis 1682 zum Teil entzogen.¹²⁷

Ein weiterer Versuch, die Stadt sakral auszugestalten, wurde 1749 unternommen. Zwei Geistliche beabsichtigten damals, eine Stiftung zum beständigen Unterhalt von zwei oder drei Kapuzinern in Haigerloch zu tätigen. Fürst Joseph Friedrich, der deswegen beim

125 Unterstadtkirche St. Nikolaus Mitte 13. Jahrhundert, Oberstadtkirche St. Ulrich; Ersterwähnung 1369; WALTHER GENZMER (Hg.): Die Kunstdenkmäler Hohenzollerns, Erster Band, Der Kreis Hechingen. Hechingen 1939, S. 110ff., S. 134. – BLESSING, Haigerloch im Mittelalter (wie Anm. 2), S. 20ff. – HODLER, Haigerloch (wie Anm. 2), S. 439ff., S. 448, S. 470, S. 525ff., S. 534, S. 555ff. – Vgl. auch: ELMAR BLESSING, Die Kirchen-, Kapellen- und Altarpatrozinien für den Kreis Hechingen im Mittelalter und in der Neuzeit. Tübingen 1962, S. 23f., S. 109ff. – MÜLLER, Einzugsliste des Gemeinen Pfennigs (wie Anm. 83). – ANTON LICHTSCHLAG: Drei Freibriefe der Klausur zu Haigerloch. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern 3 (1869/70), S. 85–89.

126 ANDREAS ZEKORN: „Lebe wohl, fromme Seele“. Das Totengedenkbuch des Dekanats Haigerloch. In: DERS. (Hg.): Das Totengedenkbuch des Landkapitels Haigerloch 1384–1961, bearb. v. MONIKA SPICKERBECK, PETER THADDÄUS LANG und ANDREAS ZEKORN. Konstanz, Eggingen 2004, S. 9–36. – HODLER, Haigerloch (wie Anm. 2), S. 203ff., S. 318ff. – PETER THADDÄUS LANG: Die Verwaltungsorganisation der katholischen Kirche. In: Zollernalb-Profil 3. 20 Jahre Zollernalbkreis – ein Geburtstag 1973–1993. Hg. v. Zollernalbkreis. Balingen 1993, S. 195–207, hier S. 202ff. – MÜLLER, Einzugsliste des Gemeinen Pfennigs (wie Anm. 83).

127 HUBER, Tridentinische Reform (wie Anm. 64), S. 10f., S. 19ff. – HODLER, Haigerloch (wie Anm. 2), S. 505ff.